

3/2019

Nr. 3/2019 GZ 022033290 M
Verlagspostamt: 6800 Feldkirch
P.b.b.

der Clunier

38. Jahrgang Ausgabe 139 Oktober 2019

Die verbandsübergreifende Zeitschrift der KMV Clunia Feldkirch und der katholischen Verbindungen Vorarlbergs einschließlich des Vorarlberger Cartellverbandes



Winter is coming

VCV-Fest 2019

VfM-Übergabekneipe

Dr. cer. Maus-Festkneipe

Social Media in Vereinen

Reisebericht: Insel aus Feuer und Eis

Wir danken unseren Spendern (siehe Liste), der Clunia-Philisterkasse, dem VMCV-Landesverband, dem VCV-Landesverband, der ÖVP Vorarlberg, dem Wirtschaftsbund Vorarlberg und den Inseratenfirmen für die finanziellen Beiträge. Die Spender ermöglichen das Erscheinen und den Versand des Cluniers.

Dr. Günter Benzer, R-B
aLSI HR. Karl Hermann Benzer, R-B
HR Dir. Mag. Gerhard Blaickner, CLF, Cl
Dr. Reinhold Böhler, Alb
Dir. Mjr. Armin Brunner, WSB
Mag. Edith Dejaco, CLF, Cld
Prim. Dr. Egle Norbert, R-B
Franz Eier, OCW
Gernot Eissner, ARH
Monika Eissner-Rammer, PUE
Dkfm. Dr. Rigobert Engljähringer, CLF, Rg
Guido Fellner
Dr. Günter Feurstein, Vi
DKfm. Ernst Fink, WSB, Nc
Dr. Cornelia Fischer, BcB
DI Josef Frick, CLF, Cl
Dr. Erich Fürnsinn, RNW
OStR Mag. Dr. Walter Gächter, Le
aLR Dr. Rainer Gögele, CLF
Ing. Werner Gort, ABI
HR DI Harald Hammer, ASG
DI Robert Häusle, Trn
Mag. Matthias Hofer, NOH, Alp
Dr. Richard Huter, KBB, Aln
DI Wolfgang Jenny, CLF, Le
Dr. Ludwig Jira, OCW, NGL

MMag. Fabian Jochum, CLF, Cld
Heidi Kaplaner, BcB
Prof. Werner Kaplaner, KBB, Baj
Dr. Ernst Kasa, OCW, OLS, NbW
Dir. Heiner Kathan
ADir. Erich-Alfred Kejzar, VIV, GOA
ADir. RegRat Otto Krammer, FRW
HR Mag. Johann Krenmüller, WFL
Randolf Krzemien, KRK
Bgm. Ernst Kulovits, WMH
Dr. Helmut Längle, ABB, R-B
HR Dr. Wilfried Längle, R-B
Univ.-Prof. Dr. Erich Leitner, Trn
Univ.-Doz. Dr. Georg Mandl, A-W
Mag. Gerhard Mathis, Vi
Edmund Mauracher, TTI
aNR Dr. Oskar Mayer, BVW, Am
Dr. Gottfried Mazal, CHK, NbW
Prof. Franz Michal, FRW
MMag. Klaus Morell, Aln
Mag. Niki Morscher, BES
Gertrude Polnitzky, CCW
KR Dir. Helmut Puchebner, FRW, Baj, FIP
Alt-LH Dr. Martin Purtscher
Mag. Gernot RaHS, BbG, NBK
HR Dir. Mag. Ferdinand Reitmaier, HET

Hans Reutterer, RGW, MMA
Dr. Erwin Rigo, CLF, KBB
ADir.i.R. Reg.Rat Erwin Robé, WOL, TFI
CR Karl Roithinger, RGR
Johann Salomon, KRW
Ing. Robert Schilly, VAW
ORR i.R. Mag. Dr. Otto Schinko, NBK
Josef Schmöllel, GLW
Dr. Walter Simek, ARK, WI
Prim. Dr. Wolfgang Simma, KBB, Aln
Min.Rat Mag. Felix Steiner, DMW
Dr. Josef Strobl, BBK
Dr. Werner Summer, Aln
Dr. Elfriede Theiner, VBN
Markus Thöni, NBM
Dr. Martina und Mag. Wolfgang Türtscher,
CLF, KBB, Le, Cld
DI Dr. Leo Wagner, KBB, Trn
aLSI HR Mag. Dr. Herbert Wehinger, Le
Prim. Univ.-Prof. Dr. Etienne Wenzl, CLF,
ABB, Rd
DI Elmar Wieser, ABI, Trn
Dr. Rudolf Wrba, NOH
Martin Wurglits, AIS
aLSI HR Mag. Siegfried Zech, R-B

matthias kucera
ruth kucera-dörler
esra nass yücel
carmen thaler
dijana kalinovic
lukas kucera



abart Fotografie: Karin Nussbaumer

kucera-rechtsanwälte.at

KUCERA

- 2 Spenderliste
- 3 Impressum
- 4 Philisterbrief
- 5 Ist der Islam eine Bedrohung?
- 6 Leitartikel: Winter is coming!
- 10 VCV-Fest 2019/110 Jahre Raetia
- 12 VCV-Festrede
- 14 Dr. cer. Maus-Festkneipe
- 16 VfM-Übergabekommers in Wien
- 17 VMCV-Sommeralbum 2019
- 18 Reisebericht: Das Land aus Feuer und Eis
- 22 Social Media in Vereinen
- 24 In Memoriam Bbr. Paz Sisypus
- 27 Leserbrief
- 28 Personalialia



Anmerkungen des Chefredakteurs:

„Winter is coming“ ist der Name einer ganzen Staffel der beliebten Fantasy-Serie „Game of Thrones“.

In der Serie dauern die warmen und kalten Zeiten jeweils mehrere Jahre, was erstaunlicherweise der Realität entspricht. Im Laufe der Erdgeschichte haben verschiedene Faktoren wie Sonnenaktivität, Präzessionsbewegung der Erdachse, Erdbahnänderungen und anderes zu ständigen Klimaschwankungen geführt.

Zurzeit erleben wir eine starke Warmphase, die derjenigen des Mittelalters und der Römerzeit entspricht. Die Gletscher gingen damals genauso stark zu-

rück wie heute, der CO₂-Gehalt der Luft war allerdings niedriger.

Physiker berichten seit längerer Zeit, dass die warmen Zeiten allmählich zu Ende gehen werden, da ein ungefähr dreißig Jahre dauerndes solares Strahlungsminimum unmittelbar bevorsteht. Die Sonnenaktivität nimmt ab, das Klima wird sich abkühlen. Wir wissen nicht genau, wie stark die Abkühlung sein wird, aber sie wird spürbar werden.

Es erhebt sich die Frage, warum die Medien genau das Gegenteil berichten. Sind nicht unzählige „Experten“ und Politiker der Meinung, dass wir alle bald gegrillt werden?

Hier muss mit einem Mythos aufgeräumt werden. Es gab und gibt favorisierte „Wissens“wellen, die unsere Gesellschaft regelmäßig heimsuchen. Viele „Experten“ machen hier auch deshalb mit, weil sie sich Forschungsgelder erhoffen und politische Parteien setzen sich darauf, weil sich damit Wahlkämpfe zuspitzen lassen.

Nein, es wird in den nächsten Jahren noch nicht spürbar kälter werden. Der Abkühlungseffekt wird ungefähr ein Jahrzehnt dauern, aber in zehn Jahren werden wir das neue „Maunderminimum“ wahrnehmen. Das ist politisch nicht korrekt, aber die Natur kümmert sich weder um political correctness noch um Ideologie: *Winter is coming.*

Vitus, CR

Impressum:

Der Clunier ist die verbandsübergreifende Zeitschrift der KMV Clunia Feldkirch, der katholischen Verbindungen Vorarlbergs einschließlich der Vorarlberger Ferialverbindungen und des Vorarlberger Altherrenlandesbundes des ÖCV. Der Clunier erscheint viermal jährlich und wird durch Spenden und Inserate finanziert.

Auflage 2.500 Stück.

Format: 29,5 x 21 cm (DIN-A4)

Publikum: MKV-, ÖCV-, CV-, KV-, VfM-, VCS-, assoziierte und verbandsfreie Verbindungen in Österreich und befreundete Persönlichkeiten in Deutschland und der Schweiz.

Verleger (Eigentümer), Herausgeber und Medieninhaber: Katholische Mittelschulverbindung Clunia Feldkirch, Vorstadt 26, 6800 Feldkirch. Chefredakteur und Geschäftsführer(in) werden vom CC der KMV Clunia gewählt. Die Redaktionsmitglieder werden vom Chefredakteur ernannt.

Chefredakteur und mit der Herausgabe betraut: Mag. Dr. *Rudolf Öller*, LBS, KBB, CLF, Rp, Alp, 6900 Bregenz; 0699-11841558; rudolf.oeller@vobs.at

Geschäftsführerin:

Tanja Handle, CLF; tanja.handle@vcon.at

Adressenänderungen bitte an:

Dipl. Ing. Wolfgang Jenny, CLF, Le; familie.jenny@cable.vol.at

Redaktionsmitglieder:

Daniel Henss, CLF;

Dipl. Ing. Wolfgang Jenny, CLF, Le;

(Adressenverwaltung und Versand);

Mag. Silvia Öller, BcB, CLF, (Lektorat);

Franz Wodni, KRW, RHL, (Kommentare);

Mag. Wolfgang Türtscher, CLF, KBB, Le,

Cld; (Inserate)

Fotos: *Rudolf Öller, Silvia Öller, BcB*, und div. Verbindungen.

Bankverbindung: Sparkasse Feldkirch, IBAN: AT20 2060 4008 0000 4160
BIC: SPFKAT2BXXX

Druck: Druckerei Thurnher, Rankweil.

Redaktionsschluss des CLUniers

4/2019 ist am Mo 9.12.2019

www.clunia.at/clunier



VCV-Vorsitzender K(C)Br. Dr. Robert Mayer v/o Tassilo und Clunia-Phx Achim Zortea, BSc, v/o Tassilo tauschten auf dem VCV-Fest 2019 Bierzipfe.

Sind wir noch zu retten?

Am 7. 9. 2019 fand der VCV Festkommers am 110. Stiftungsfest der Feriensippe Raetia statt. Eine wunderbare Veranstaltung, humorvoll und, ganz der Beschreibung entsprechend, als kommersoide Kneipe.

Einer der Hauptakteure der Veranstaltung hat in einem Gespräch mit mir den Satz gesagt: „...und wir bekommen dann von der Clunia den Nachwuchs ...“

Autsch – welchen Nachwuchs?

Wenn wir die couleurstudentische „Supply Chain“ betrachten, stehen die Mittelschulverbindungen am Anfang und bilden mit ihrer Aktivitas den Grundstein und die Basis aller folgenden Verbindungsstufen, seien es Feriensippen oder CV-Verbindungen.

Wenn es also schon am Anfang der Supply Chain hapert und klemmt, dann wird das „Produkt“ über die Entwicklungsstufen hinweg auch nicht besser.

In der Wirtschaft ist es so, dass – um Produkte zu verbessern – diverse Me-

thoden entwickelt wurden. In Bezug auf unsere Verbindungen nehme ich den KVP (kontinuierlicher Verbesserungsprozess) her: dieser basiert auf den vorhandenen „Human-Potentials“. In unserem Fall bedeutet das: Couleurträger müssen in Bewegung gebracht werden. Motivation ist der Beweggrund eines jeden Einzelnen für sein Handeln. Motivation – Motiv, was für ein Motiv brauchen wir, um Ideen zu entwickeln und damit unsere Verbindungen zu stärken? Was kann Antrieb, was kann Motor sein?

Zur Verbesserung der Situation brauchen wir motivierte Kartell- und Bundesgeschwister, die eine Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit besitzen. In der Wirtschaft und im Berufsleben geht es ums Geld, um die Karriere. In der Verbindung geht es um die Verbundenheit, die Gemeinschaft, das Ganze.

Manche werden sich sicher fragen: Können solche wirtschaftlichen Überlegungen denn auf eine Verbindung angewendet werden?

Ich bin der Meinung, es gibt eine gewisse Ähnlichkeit. Mittelschulverbindungen sind der erste „Arbeits-“ Schritt im Prozess zum mündigen Couleurstudenten und die Kartell- und Bundesgeschwister sind die „Handwerker“, die helfen, das Produkt zu formen.

Wenn wir die Definition so stehen lassen, muss sich jeder Einzelne von uns die Frage gefallen lassen: Was ist dein Beitrag zum KVP? Welche Unterstützung bekommt denn die „Produktionskette Verbindung“ von dir?

Wie kommen wir zur passenden Humanressource? In der Wirtschaft werden Mitarbeiter mit Gehalt, Sozialleistungen und dergleichen am Arbeitsmarkt geworben. Mittelschulverbindungen haben auch so einen „Arbeitsmarkt“ – die Schulen. Die Werber, die unsere Verbindungen bewerben, sind aber nicht nur die Aktiven (Mitarbeiter), sondern auch solche, die in den nächsten Produktionsebenen arbeiten (Philister). Eigentlich wir alle! Wir machen die Verbindung aus! Wir müssen dafür sorgen, dass die Verbindung als Produkt nicht untergeht.

Conclusio: Wenn wir alle beim Keilen unser Bestes geben und neue Mitglieder akquirieren, dann sind wir zu retten!

Ansonsten: Gute Nacht!

Euer Tassilo

CLUNIA
Sine amicitia vita est nulla

Ist der Islam eine Bedrohung?

Eine Studie über die Religionsentwicklung in Österreich seit Ende des 2. Weltkriegs stellt gravierende Verschiebungen fest. Dennoch gibt es derzeit 5.053.074 Katholiken in Österreich = 57% der Gesamtbevölkerung, aber doch über eine Million Katholiken weniger als vor 50 Jahren !

Der langjährige NR-Abgeordnete und Sozialwissenschaftler Prof. Dr. **Josef Höchtel v/o Spartacus** hat in den vergangenen Wochen an seiner neuesten Studie über die Religionsentwicklung in Österreich seit Ende des 2. Weltkriegs gearbeitet. Dabei stellte er gravierende Verschiebungen in den letzten 74 Jahren fest.

Er stellte sich zunächst die Frage: „Wie hat sich eigentlich in der größten Religionsgemeinschaft der katholischen Kirche in Österreich die Zahl der gemeldeten Katholiken seit 1945 entwickelt?“

Dabei konnte Kbr. Höchtel folgende Daten eruieren:

Im Jahre 1946 gab es 5.975.700 Katholiken bei einer Gesamtbevölkerung von rund 7.000.000, was einen Anteil von 85,37 % darstellt. Dann gab es ein Wachsen mit einem Höhepunkt in den Daten: Das Jahr 1971 zeigte mit 7.031.498 Katholiken bei einer Gesamtbevölkerung von 7.491.526, den *absoluten Höhepunkt* des Anteils der Katholiken mit 93,86%. Seither ist ein kontinuierlicher Rückgang festzustellen.

Zu Beginn des Jahres 2019 gab es nur mehr 5.053.074 Katholiken bei einer stark gewachsenen Gesamtbevölkerung von 8.857.960, das bedeutet einen Anteil von 57,05 %.

Kbr. Spartacus beschäftigte sich sodann mit der Entwicklung der islamischen Glaubensgemeinschaft in der österreichischen Bevölkerung. Seit der Volkszählung 1971 stellen wir ein gewaltiges Wachstum fest. Ergebnis dieses Prozesses ist, dass

sich die islamische Glaubensgemeinschaft heute bereits an der 2. Stelle aller in Österreich anerkannten Religionsgemeinschaften findet.

Die Zahl jener Personen, die sich offiziell zur islamischen Glaubensgemeinschaft bekennen, ist in den letzten fast 50 Jahren prozentuell am stärksten gewachsen.

Bei der Volkszählung 2001 ist die islamische Glaubensgemeinschaft das letzte Mal hinter den Evangelischen Kirchen gereiht gewesen und hat diese in den Jahren 2005/2006 bereits überflügelt. Seither haben die Moslems in Österreich den 2. Platz sehr gefestigt.

292.597 evangelische Christen (Stand Ende 2018) sind um mehr als 281.000 weniger als jene (offiziell) 573.876 moslemischen Glaubensbekenntnisses - manche denken, dass es bereits weit über 600.000 Moslems in Österreich gibt.

Kbr. Spartacus: „Das bedeutet, dass die Katholiken mit über 57% bei weitem nach wie vor die *größte* Religionsgemeinschaft darstellen, dahinter an 2. Stelle die islamische Glaubensgemeinschaft mit 7-8%, dann folgt die Gruppe der orthodoxen Christen mit über 5% und die evangelischen Christen mit etwas unter 4%. Dann kommen noch etliche kleinere Religionsgemeinschaften.“

Die gesamte Entwicklung des Islams in Österreich stellt – auf einer datenbasierten Weise in einer sozialwissenschaftlichen Analyse – für die Mehrheit der österreichischen Bevölkerung derzeit eine „gefühlte“



Bedrohung dar. Das Problem bei diesen Daten und bei dem offensichtlichen Spannungsmoment mit dem Islam ist, dass in weiten Teilen der Bevölkerung keine Unterscheidung zwischen dem Islam und dem Islamismus getroffen wird.

Das bedeutet, und ich muss natürlich darauf hinweisen, dass seitens der befragten Bevölkerung nur allzu leicht „nicht tolerierbare Phänomene des Islamismus wie Gewalt, Terroranschläge, Missachtung der Menschenwürde, Intoleranz, Demokratiefeindlichkeit etc. mit dem gesamten Islam gleichgesetzt werden“, so Spartacus zur Spannungsfrage und untermauerte dieses Gefühl mit konkreten Daten:

„Halten Sie die Behauptung, dass der Islam eine Bedrohung für den Westen und unsere gewohnte Lebensweise darstellt, für richtig, falsch oder kein Urteil?“. Dabei zeigte sich, dass 54 % diese Frage bejahen und nur 19% sie als falsch bezeichnen.“



WINTER IS COMING

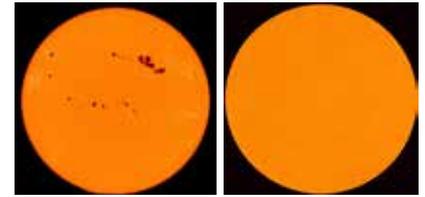
1) Die Klimareligion

Es ist nicht nötig, „Experte“ zu sein, um zu wissen, dass es in den letzten Jahrzehnten wärmer geworden ist. Jeder kann das an den abschmelzenden Gletschern erkennen, die nun genauso zurückgehen wie während der römischen Warmzeit und der Warmzeit des Mittelalters. Damals waren die Alpenübergänge frei, der Nord-Süd-Handel konnte sich entfalten. Die beiden Warmzeiten waren Zeiten wachsenden Wohlstands in Europa. Von „Klimakrise“ oder „Klimakatastrophe“ sprach damals niemand, denn nur die zwischen den Warmzeiten liegenden Kaltzeiten waren echte Krisenzeiten. Während des solaren Minimums der Völkerwanderungszeit und des extremen Minimums im 17. Jahrhundert kam es weltweit zu katastrophalen Hungersnöten und Krankheitswellen.

Die Medien begannen bereits in den Neunzigerjahren von einer Klimaveränderung zu schreiben. Am 3. Mai 1996 titelten die *Salzburger Nachrichten*: „Im Jahr 1995 war es so warm wie seit 130 Jahren nicht mehr.“ Im Text hieß es dann im vergangenen Rekordjahr habe die Durchschnittstemperatur der Erdoberfläche um $0,4^\circ$ höher als die Temperatur zwischen 1961 und 1990 gelegen. Bisher lag nach Angabe der Genfer Wetterforscher das Jahr 1990

an der Spitze der Temperaturskala. Die Temperatur auf der Erdoberfläche habe mittlerweile die Abkühlung ausgeglichen, die durch den Ausbruch des philippinischen Vulkans *Pinatubo* 1991 und der damit verbundenen Sonnenverdunklung durch die in die Atmosphäre geschleuderte Asche eingetreten sei. ... ließen keinen Zweifel daran, dass sich das Weltklima insgesamt erwärmt. Allerdings könne die Zunahme nicht mit letzter Sicherheit auf die so genannten Treibhausgase zurückgeführt werden. Kälter als normal sei es 1995 in Grönland gewesen. Für Island ist sogar das kälteste Jahr seit 1983 gemessen worden.

2001 sprachen die Medien erstmals von einer „Klimakatastrophe“. In einem Bericht der Zeitschrift *Spektrum der Wissenschaft* heißt es: „Der neue Klimabericht der Vereinten Nationen macht klar: Die Erdatmosphäre erwärmt sich stärker und schneller als bisher angenommen. ... Die 1990er-Jahre waren das wärmste Jahrzehnt seit Beginn der systematischen Temperaturmessungen 1861. ... Dies wiederum hat dazu geführt, dass die Vegetationsperiode heute länger währt und die Gewässer etwa zwei Wochen im Jahr länger eisfrei sind als noch vor einem Jahrhundert. ... Bis zum Jahr 2100, so die Prognose der UN-Experten, wird der Meeresspiegel um neun bis 88 cm ansteigen. Die

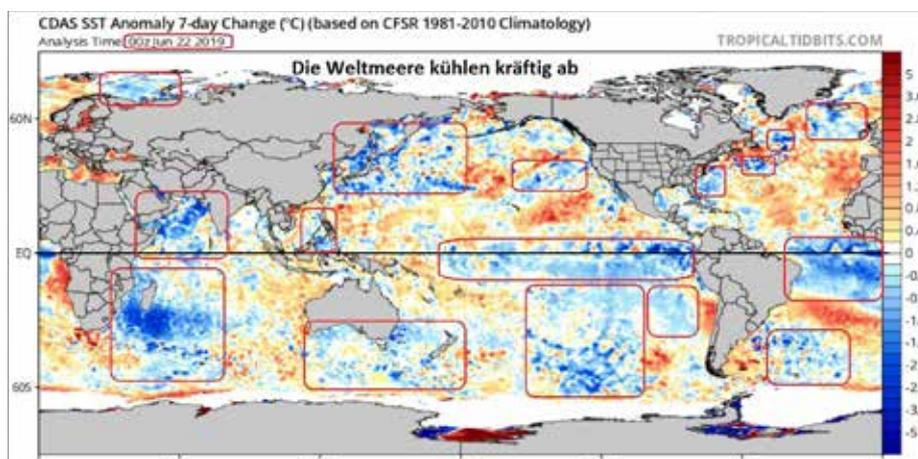


NASA-Aufnahmen der Sonne: Links mit Sonnenflecken, was über Jahrzehnte die Norm war. Rechts ein Bild vom September 2018. Die Sonne ist seit Monaten fleckenfrei. Damit kündigt sich ein massives solares Minimum an, das von Physikern schon lange erwartet wurde.

Atmosphäre wird dann im Mittel um $1,4^\circ$ bis $5,8^\circ$ wärmer sein als 1990.“

Heute kennen wir die Ursachen für die seit Jahrtausenden wiederkehrenden Änderungen des Klimas. Unsere heiße Lebensspenderin im Zentrum des Sonnensystems unterbricht alle paar Jahrhunderte ihren elfjährigen Strahlungszyklus und dreht den eigenen Thermostaten nach unten und zwar so, dass es für uns alle auf der Erde unangenehm kalt wird. Es ist nun wieder so weit. Wir stehen vor einem neuen solaren Minimum, das in den nächsten Jahren beginnen wird. Die heutigen „berechneten“ Prognosen der Klima-„Experten“, wonach sich die Erde immer weiter aufheizen wird, können wir vergessen. Bis die bevorstehende Klimaänderung spürbar wird, werden wir jedoch noch einige Jahre eine Klimareligion mit all ihren Begleiterscheinungen ertragen müssen.

- **In dieser Religion gibt es Sünder.** Das sind wir, weil wir SUVs fahren, Leberkäse essen und mit Kohlestrom unsere Computer und Stereoanlagen betreiben.
- **In dieser Religion gibt es eine Prophetin** namens Greta. Sie trägt Zöpfe, kommt aus dem hohen Norden und überquert Ozeane am liebsten mit kohlefaserverstärkten Segeljachten, die schon in Kürze das Verkehrsmittel aller Armen sein werden.
- **In dieser Religion gibt es einen Ablasshandel** namens **CO₂-Steuer**. Mit dieser Steuer kann man sich von seinen Sünden freikaufen. Da unsere



Auch dann, wenn manche Bilder und Diagramme mit Vorsicht zu genießen sind, besteht für viele Physiker kein Zweifel, dass es schon bald kälter werden wird. Das Ausmaß der Abkühlung ist zurzeit noch unbekannt.



Die Greta Thunberg-Generation ist unterwegs. Im Sommer findet man vor höheren Schulen über 100 Mopeds, Mofas und Vesparoller. (Bild: Bregenzer Gymnasiumsparkplatz im letzten Juni).

Sünden schwer wiegen, muss diese Steuer schmerzhaft hoch sein.

- In dieser Religion gibt es ein Paradies, in das jeder kommt, der den rechten Glauben hat, also nicht bürgerliche Parteien wählt.
- In dieser Religion gibt es eine Hölle, der nur Fahrrad- und Elektro-PKW-Fahrer entfliehen können.
- In dieser Religion gibt es ver-

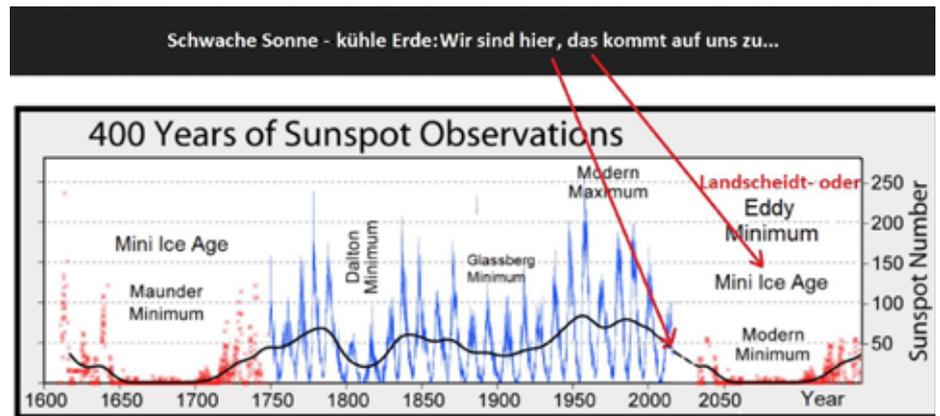
Sogar die gesamte Ostsee war mehrmals vollständig von Eis bedeckt. Die Sommer blieben kühl und feucht. Zwei besonders eisige Abschnitte waren das Maunder-Minimum von 1645 bis 1715 sowie das Dalton-Minimum von 1790 bis 1830. In einer dreißigjährigen Phase erschienen auf der Sonne nur 50 Flecken. Normal wären mehrere tausend gewesen. Zwischen 1672 und 1704 wurde kein einziger Fleck beobachtet.

schiedene Glaubensbekenntnisse, die von „Experten“ begründet wurden und sehr unterschiedliche Temperaturprognosen „berechnen“.

- In dieser Religion gibt es einen zusätzlichen freien Tag pro Woche für Schüler, es ist der Freitag, an dem demonstriert wird.
- In dieser Religion gibt es Konzilien, zu denen „Klimaaktivisten“ mit dem Privatjet fliegen. Das ist verzeihlich, da es ja der eigenen Religionsgemeinschaft dient.

2) Das Elend der Klimaaktivisten

Was ist zu tun? Zunächst passiert gar nichts, denn die allermeisten Menschen delegieren die Sache weiter. Wenn man Leute auf der Straße fragt:



Unbemerkt von Politikern und Journalisten wird unter Physikern und Meteorologen längst darüber diskutiert, wie stark die Abkühlung im kommenden „Modern Minimum“ ausfallen wird.

„Wie oft in der Woche haben Sie Sex?“, dann bekommt man alles, nur keine ehrliche Antwort. In Umfragen geben wir gerne das an, was uns in einem vermeintlich heroischen Licht erscheinen lässt. „Wählen Sie die FPÖ?“ – „Selbstverständlich nicht!“ „Was ist Ihrer Meinung nach das größte Problem der Menschheit?“ – „Ganz klar: der Klimawandel!“

einer repräsentativen Umfrage in Zusammenarbeit mit dem Meinungsforschungsinstitut Civey fragte »Spiegel Online« 5000 Deutsche: „Hat die aktuelle Klimadebatte Auswirkungen auf Ihre Urlaubspläne dieses Jahr?“ Über 70 Prozent (!) antwortete ganz klar mit einem entschiedenen *Nein* – und das obwohl die meisten Medien das Thema seit Jahren rauf und runter spielen.

Es gibt eine im wahrsten Sinn des Wortes *menschengemachte* Krise, und das ist eines der größten Tabus, über das kaum ein Umweltschützer sprechen will: Die Bevölkerungsexplosion. Mehr Menschen verbrauchen mehr Boden und Energie, weil mehr Menschen mehr Nahrung, mehr Verkehrsflächen, mehr Wohnraum und mehr Elektrogeräte bedeuten. Freiwillig darauf verzichten wollen nur wenige, wie wir inzwischen wissen, am allerwenigsten die selbsternannten Klimaaktivisten.

Gelänge es, Menschen mit künstlich erzeugten Lebensmitteln zu ernähren, zu deren Herstellung nur Kohlendioxid, Wasser und Sonnenenergie notwendig wären, dann gäbe es kaum Grenzen für die Zahl der Menschen. Es gäbe Platz für hundert Milliarden. Doch das ist eine Illusion, denn zur Produktion von Nahrungsmitteln benötigt man nach wie vor Erde, und daran wird sich nicht so schnell etwas ändern. In Deutschland gibt es 12 Millionen Hektar Ackerfläche bei rund 83 Millionen

Einwohnern. Pro Person stehen also 1.450 m² landwirtschaftlicher Fläche zur Verfügung. Das genügt, doch nur an wenigen Orten ist der Hektarertrag so hoch wie in Deutschland. Das hat vielerlei Gründe. Global variieren die landwirtschaftlichen Flächen pro Kopf der Bevölkerung enorm. In Australien gibt es einen krassen Überschuss an Anbauflächen, in China und Indien ist die Situation wegen der hohen Bevölkerungszahl äußerst angespannt. Das ist auch der Grund, warum China überall Anbauflächen aufkauft, was besonders in Afrika zur Vertreibung von Bauern durch korrupte Politiker und Warlords führt. Für eine Abschätzung der Maxi-

Menschen und eine MAXZ nach dem Mittelwert: 9 Milliarden Menschen. Alle diese Zahlen sind Makulatur, wenn die für die Nahrungsmittelproduktion benötigten Energien (Kunstdünger, Landmaschinen, Transport, Kühlung usw.) nicht berücksichtigt werden. Wer also über menschengemachte Klimapolitik redet, die Bevölkerungsexplosion aber ausblendet, liegt schon massiv daneben.

3) Die kommende Kälteperiode

Edward Walter Maunder (1851-1928) war ein englischer Astronom. Er begann am Kings College in London ein Studium, schloss es aber nicht ab. 1873



„Der Bethlehemische Kindermord“ von Pieter Bruegel der Jüngere (1564 - 1638). Bilder aus dem 17. Jahrhundert zeigen oft tief verschneite Landschaften, denn damals war es aufgrund mehrerer solarer Minima bitterkalt. Aus dieser Zeit stammen auch die Märchen, in denen tief verschneite Wälder und Landschaften regelmäßig erwähnt werden.

malzahl der Menschen, die die Erde nach dem heutigen Stand der Technik ernähren kann, kann man drei Zahlen für landwirtschaftliche Flächen pro Person heranziehen: 700 m² als Existenzminimum (Äthiopien), 1.450 m² (Deutschland) und 2.100 m² als globaler Mittelwert. Es gibt Analysen der UNO, dass heute ungefähr 90% der theoretisch möglichen Anbauflächen bereits erschlossen sind. Daraus ergibt sich eine Maximalzahl (MAXZ) nach Existenzminimum: 28 Milliarden Menschen, eine MAXZ nach deutschem Wert: 14 Milliarden

nahm er eine Stelle am Greenwich-Observatorium an und beschäftigte sich mit der Vermessung von Sonnenflecken. Maunder's Frau Annie, eine Mathematikerin, unterstützte später ihren Gatten bei dessen Beobachtungen. Maunder verglich historische Aufzeichnungen und erkannte, dass die Häufigkeit der Sonnenflecken sich ständig ändert. Er begann daraufhin, die Archive seines Instituts zu durchsuchen und entdeckte das nach ihm benannte „Maunderminimum“, das von der Mitte des 17. bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts reicht.

Aus der Zeitschrift „nature“:

The resulting summary curve reveals a remarkable resemblance to the sunspot and terrestrial activity reported in the past millennia including the significant grand solar minima: Maunder Minimum (1645–1715), Wolf minimum (1200), Oort minimum (1010–1050), Homer minimum (800–900 BC) combined with the grand solar maxima: the medieval warm period (900–1200), the Roman warm period (400–10BC) etc. It also predicts the upcoming grand solar minimum, similar to Maunder Minimum, which starts in 2020 and will last until 2055.*)

Die Existenz von Sonnenflecken kennt man seit Beginn des 17. Jahrhunderts, als Galileo Galilei sein Fernrohr dazu benutzte, ein Bild der Sonne auf ein Blatt Papier zu projizieren. Die Entdeckung erregte großes Aufsehen, denn der große Philosoph Aristoteles hatte die Sonne als makellosen Körper beschrieben, was damals niemand in Zweifel ziehen durfte. Kurz nach dieser bemerkenswerten Entdeckung fiel den Astronomen auf, dass sich die Zahl der Sonnenflecken ständig ändert. Es ist heute bekannt, dass die Sonnenflecken auf Aktivitätsunterschiede der Sonnenoberfläche zurückzuführen sind, was das Klima auf der Erde beeinflusst.

Das Maunderminimum der Sonnenflecken fällt mit der kleinen Eiszeit zusammen, die damals herrschte. In Europa und Amerika war es sehr viel kälter als heute. Es gab alljährlich jene tief verschneiten Winter, die man heute in den Märchenerzählungen findet. Das Maunderminimum war übrigens nicht die einzige Periode, in der die Sonne keine Fleckenaktivität zeigte. Die Dendrochronologie (die Auswertung von Jahresringen) und andere

*) Aus nature scientific reports 9, Article Nr. 9197 (2019): „Oscillations of the baseline of solar magnetic field and solar irradiance on a millennial timescale.“

Methoden zeigen mehrere Minima, wie etwa das Wolf-, das Spörer- und das Daltonminimum.

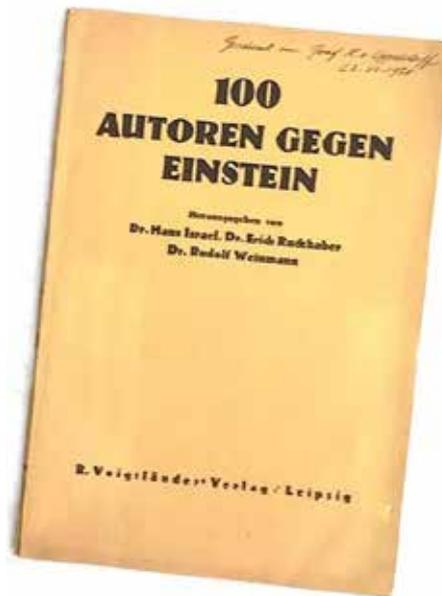
Die Sache ist deswegen interessant, weil die Sonnenflecken in der Regel einem elfjährigen Zyklus folgen, doch eine neue Fleckenphase der Sonne ist überfällig, es herrscht schon viel zu lange Ruhe. Es gibt kaum Flecken zu sehen, seit über einem Jahr gar keine mehr.

Nur dann, wenn die Fleckenhektik erneut beginnen sollte, was keiner der Fachleute erwartet, würden auch die Temperaturen bei uns wieder steigen. Ohne Sonnenflecken wird es allmählich kälter. Sollten zusätzlich ein paar Vulkanausbrüche den Effekt verstärken, dann müssen wir uns sehr sehr warm anziehen, und genau das könnte eintreten.

Seit einigen Jahren sehen Forscher eine Mini-Eiszeit heraufziehen - zuletzt Wissenschaftler der University of California in San Diego. Im Fachjournal *Astrophysical Journal Letters* sehen sie eine Kälteperiode wie in der Zeit vom 16. bis zum 19. Jahrhundert auf uns zukommen. Diese Schwächeperiode der Sonne wird „großes Minimum“ genannt.

Amerikanische und russische Astronomen haben bereits vor einigen Jahren auf einem Kongress Forschungsergebnisse präsentiert, wonach die Sonne schon bald in eine Ruhephase gehen wird, die dem Minimum im 17. Jahrhundert ähnelt. In Holland froren damals die Grachten zu und in England die Themse. Sogar die gesamte Ostsee war mehrmals vollständig von Eis bedeckt. Die Sommer blieben kühl und feucht. Zwei besonders eisige Abschnitte waren das Maunder-Minimum von 1645 bis 1715 sowie das Dalton-Minimum von 1790 bis 1830. In einer dreißigjährigen Phase erschienen auf der Sonne nur 50 Flecken. Normal wären mehrere tausend gewesen. Zwischen 1672 und 1704 wurde kein einziger Fleck beobachtet.

Niemand weiß, wie sich eine baldige Zwischeneiszeit entwickeln wird. Vielleicht dauert sie nur wenige Jahrzehnte, sie kann auch lang und fro-



Das Elend von „Experten“ zeigte sich im 20. Jahrhundert erstmals, als zahllose Autoren massiv gegen Albert Einstein auftraten und „bewiesen“, dass seine Relativitätstheorie falsch sein muss. Es gab sogar ein Buch (Siehe Abbildung) gegen Einstein, das 1931 erschienen ist. Zigtausende Physiker weltweit haben sich damals geirrt. Einsteins Theorien sind heute unverzichtbare Bestandteile der Wissenschaft und Technik.

tig ausfallen. Entscheidend ist, dass alle aktuellen Prognosen über Temperaturerhöhungen und Meeresspiegeländerungen nichts als unwissenschaftliche Kaffeesudanalysen sind. Über das tatsächliche Klima in 20 Jahren wissen wir heute nichts, außer dass es kälter wird.

Hier entsteht die Frage, warum zurzeit nur über eine „Klimakrise“ bis hin zu einer „Klimakatastrophe“ gesprochen wird. Es handelt sich um eine Massenpsychose, die ganze Bevölkerungsschichten verrückt zu machen droht. Es ist politisch nicht korrekt, an einer „Klimakatastrophe“ zu zweifeln, und wer es dennoch tut, wird öffentlich als „Klimaleugner“ an den Pranger gestellt. Davor haben viele Menschen, vor allem aber Politiker, eine Heidenangst und machen gesenkten Hauptes mit.

Mag. Dr. Rudolf Öller
v/o Dr. cer. Vitus

Die Welt der Experten:

„Ich würde es viel lieber sehen, wenn sich Goddard mit echter wissenschaftlicher Entwicklung beschäftigte.“ Charles Lindbergh kritisierte Robert Goddard, der die erste Rakete mit Flüssigtreibstoff entwickelt und gebaut hatte.

„Das ist der größte Unsinn, den wir jemals unternommen haben. Die Bombe wird niemals explodieren.“ Sprengstoffexperte Admiral William Leahy zu Präsident Truman wenige Tage vor der ersten atomaren Testexplosion in der Wüste von New Mexico.

„Was das Versenken eines Schiffes durch Bomben betrifft, es ist völlig ausgeschlossen.“ Conteradmiral Clark Woodward im Brustton der Überzeugung zwei Jahre vor dem Angriff der japanischen Flotte auf Pearl Harbour.

„Als Experte behaupte ich und bin überzeugt, dass niemand in der Welt weiß, wie man solches bewerkstelligen sollte, und dass es noch lange nicht durchgeführt werden kann. ... Ich glaube, wir können die Sache wieder vergessen.“ Vannevar Busch, Ingenieur und in den USA mit der Entwicklung von Waffen und Datenverarbeitungsmaschinen in führender Position tätig, verkündete ein Jahrzehnt vor dem Start von Sputnik 1, dass Raketen ein Unsinn seien.

1913 wurde Lee de Forest, der Erfinder der Audionröhre, in den USA wegen Betrugs angeklagt. Es wurde ihm vorgeworfen, er habe versucht, mit betrügerischer Absicht Aktien zu verkaufen - verbunden mit der Ankündigung, es werde schon bald möglich sein, die menschliche Stimme über den Atlantik zu senden.

„Ich beschäftige nie Experten. Falls ich jemals die Konkurrenz mit unfairen Mitteln zu Fall bringen wollte, würde ich sie mit Experten ausstatten. Wir haben es leider für nötig befunden, Mitarbeiter loszuwerden, sobald sie sich für Experten halten, denn niemand, der seine Arbeit wirklich kennt, würde sich jemals für einen Experten halten.“ Industriepionier Henry Ford schwor auf Fachleute und wusste, was er von „Experten“ zu halten hatte.

VCV-Fest 2019 in Rankweil & 110 Jahre Raetia



Diesmal war alles anders. Eigentlich ist immer alles anders, wenn ein rundes Stiftungsfest der Feriensippe Raetia im Rahmen des VCV-Festes droht. Schon die Ankündigung einer kommersoiden Kneipe ließ Schauriges erahnen, und so kam es auch.



Es war tatsächlich etwas Couleuroides, was da auf die Anwesenden niederging, es war ein Ritterabendkommers mit (absichtlich) wenigen Chargierten, zahlreichen Kabarett-einlagen, die Geister vom „Pfaffenkellerloch“ erschienen, es gab dutzende kostenlose Packungen von „Raetisan 110“, eine Droge für und gegen gar alles, sowie eine Festrede eines Schweizer Cartellbruders, teils lustig, teils ernst, teils bissig und die zu keiner Sekunde Langeweile aufkommen ließ (Seite 12).



Die anwesenden Cartellbrüder, Kartellgeschwister und Gäste verließen gut gelaunt zu später Stunde den Rankweiler Vinomnasaal.





Bbr. Dipl.-Ing. **Paul Frick v/o Spatz, CLF, Cl**, war als Raetia-Herzog der Hauptorganisator des VCV-Festes 2019.



Diese Cartellbrüder haben das legendäre VCV-Fest 2019 mit seiner „kommersoiden Kneipe“ mitorganisiert: Mag. **Patrick Hammerer v/o Sinnlos, SOB, Le**; Mag. **Mathias Bösch v/o Murat, Le**; Gaugraf Dipl.-Ing. **Sebastian Wöß v/o Beavis, Le**; Dr. **Karl-Heinz Grotti v/o Bacchus, Le**; Dipl.-Ing. **Johannes Türtcher v/o Jean, CLF, Le**.



VCV-Festrede: Make Alemannen Great Again!



alemannischen Eigenschaften. Sie haben uns geholfen, in kargen, kalten Jahrhunderten. Und es sind diese Eigenschaften, welche die Schweiz und Vorarlberg im 20. Jahrhundert erfolgreich gemacht haben.

Sie dürfen stolz sein. Das Ländle hat einen riesigen wirtschaftlichen Aufstieg hinter sich. Sie haben innovative Wirtschaftsunternehmen, ja globale Champions - Blum, Alpla, Doppelmayr, Liebherr, um nur einige von vielen zu nennen - die global ausgerichtet sind. Während ganz Österreich 80 Prozent des Exportes in den EU-Raum macht, sind es in Vorarlberg mit 60 Prozent deutlich weniger, auch, aber nicht nur, wegen der Schweiz. Sie sind global unterwegs, wie die Schweiz auch. Der Rest Österreichs und der Grossteil der EU, ist es nicht.

Es ist genau diese globale Ausrichtung, die heute mehr denn je in Gefahr ist, und zwar nicht nur durch Protektionisten in den USA oder China. Die Politik der EU-Kommission ist geprägt von zunehmendem Zentralismus, vom Zwang zum Einheitsbrei hinsichtlich der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, zu immer mehr Vorschriften im Arbeits-, Sozial-, Wirtschafts-, und Steuerrecht und immer weniger alemannischem Menschenverstand. Die EU-Kommission kritisiert den aufkommenden Protektionismus, und sie hat Recht - aber sie praktiziert ihn selber.

Sie müssen dieses Recht aus Brüssel übernehmen, ob sie wollen oder nicht. Sie dürfen zwar mitreden und ein paar Leute ins EU-Parlament schicken. Aber gemacht wird dieses Recht, machen wir uns da nichts vor, von nicht abwählbaren Bürokraten und von Deutschland und Frankreich. Alexis de Tocqueville - der grosse Staatsphilosoph des 19. Jahrhunderts und einzige Franzose bis heute, dem ich in politischen Dingen zustimme - kannte die EU noch nicht. Und doch schrieb er vor 180 Jahren beinahe prophetisch: „In Europa herrscht der Souverän auf

Ein paar Gedanken zu Vorarlberg und der Schweiz - hundert Jahre nach der Abstimmung über den Beitritt.

Was vor hundert Jahren geschah, dass sich vier von fünf Vorarlbergern für einen Beitritt zur Schweiz aussprachen, ist ein erstaunlicher Vorgang.

Und eigentlich - ich mache da aus meinem Herzen keine Mördergrube - hätte man ihn respektieren müssen, wenn US-Präsident Woodrow Wilsons Gerede vom Selbstbestimmungsrecht der Völker etwas wert gewesen wäre.

Aber wie so oft in der Politik - ich spreche mit mehr als zwanzig Jahren Erfahrung im Bundeshaus in Bern - wie so oft, gelten Prinzipien nur so lange, wie sie der eigenen Meinung entsprechen. Als mein Sohn im Kindergarten gefragt wurde, wo sein Vater arbeite, sagte er "Im Hundehuus". Damit hatte er recht, es wird ab und zu gekläfft.

Es gibt Leute, die bedauern, dass sich die Bürger nicht mehr für Politik interessieren. Ich finde es schlimmer, dass sich die Politiker nicht mehr für die Bürger interessieren.

So kam es also vor 100 Jahren, dass die Siegermächte des Ersten Weltkriegs den Übertritt nicht gut fanden - und in der Schweiz fand ein protestantischer Bundesrat, dass ein zusätzlicher katholischer Kanton das fragile Gleichgewicht zwischen den Konfessionen gefährden könnte. Kurz: ihr wart einfach zu schwarz für uns.

Doch der Vorgang ist mehr als eine Episode, auf die man bloß lächelnd zurückschauen sollte. Uns verband und verbindet mehr, als man angesichts des breiten Rheines, der uns nationalstaatlich trennt, denken könnte. Wir reden gleich, wir sind meist offen, manchmal auch knorrig, ja verstockt. Wir haben ein hohes Arbeitsethos, Pflichtgefühl, einen Erfindergeist und einen gemeinsamen Freiheitsdrang. Wir wissen, dass jeder zuerst für sich und die Seinen verantwortlich ist. Und dass nicht der Staat oder seine Beamten, sondern jeder seines eigenen Glückes Schmied ist. Wir sind für Subsidiarität und gegen Zentralismus.

Autoritäten sind uns suspekt - und allzu gerne machen wir uns über sie lustig, um sie (und uns) daran zu erinnern, dass sie eigentlich nicht allzu wichtig sind. Das sind unsere gemeinsamen, und ich glaube zutiefst

zwei Arten: den einen Teil der Bürger lenkt er durch ihre Furcht vor seinen Beamten, den anderen durch die Hoffnung, seine Beamten zu werden.“ Er hat recht.

Der ewige Glaube der Politiker, staatliche Subventionen von oben, würden unten so etwas wie Innovation oder Wachstum entstehen lassen, ist auch in der neuen Kommission ungebrochen. Frau von der Leyen träumt von einem Fonds von 100 Milliarden. Dass sie das Geld vorher der Wirtschaft entziehen muss, auch jener des Ländles, scheint sie nicht zu kümmern. Die Vorarlberger Champions sind aber von unten gewachsen, nicht von oben verordnet worden, alemannisch halt.

Zudem: Wer dem Staat zuprostat, der bezahlt am Ende die Getränke. Das wissen wir Alemannen. Sie werden für diesen Fonds zahlen und ausgegeben wird das Geld wesentlich in Ungarn, Tschechien und Polen, dort, wo die acht Stimmen herkamen, die Frau von der Leyen so dringend brauchte. Für jene, die vor allem in die EU exportieren, mag die Regulierung und die Steuerlast aus Brüssel kein Problem darstellen, denn auch deren Konkurrenz muss sich daran halten und mitfinanzieren.

Aber für jene, die global ausgerichtet sind - die Vorarlberger Champions oder die Schweizer Exportwirtschaft - führt dies zu höheren Kosten und weniger globaler Wettbewerbsfähigkeit.

Je besser die Wirtschaftsentwicklung in Vorarlberg, desto höher die Löhne, desto innovativer und globaler muss die Vorarlberger Wirtschaft werden um noch Gewinn zu machen - und desto schlimmer wird, was sich Bürokratenhirne unter der Anleitung von Franzosen und Deutschen an Vorschriften und Steuerlast ausdenken.

Die Schweiz müsste bei einer Zustimmung zum Rahmenabkommen genau die Regulierung aus Brüssel

Bist du cool genug für den Westen?

Vorarlberger Cartellverband



ebenfalls übernehmen. Darüber ist die Wirtschaft zutiefst gespalten: Jene Unternehmen, die sich völlig auf die EU ausgerichtet haben, die stimmen dem zu. Sie bilden ihre Meinung aufgrund ihrer Kundenkartei und der kurzfristigen Interessen ihrer Manager. Jene die bereits jetzt global ausgerichtet sind und weiter als die nächsten zwei-drei Jahre voraus schauen, das sind meist Familienunternehmen, die in Generationen denken, die können sich das nicht leisten.

Exportorientierte Volkswirtschaften können sich in unseren globalisierten Zeiten nicht mit der EU zufrieden geben. Sonst droht ihnen eine Deindustrialisierung. Schauen Sie nach Frankreich, wo nur noch der Staat floriert - oder Betriebe, die an seinem Tropf hängen. Oder schauen sie nach Deutschland, das gerade seine Autoindustrie abwrackt - diesmal aber ohne Abwrackprämie.

Die Entwicklung in der EU läuft weg von Eigenverantwortung, weg von echter Innovation, weg von Subsidiarität und globaler Wettbewerbsfähigkeit, weg von all diesen alemannischen Tugenden. Hin zu einer riesigen Transferunion mit einer gegen außen abschottenden Regulierung. Das Resultat ist schon jetzt ein Kontinent mit rekordtiefem Wachstum. Und in einer EU ohne Briten wird sich diese Entwicklung beschleunigen.

In der Schweiz fragen wir uns: Sollen wir wirklich grundlegende Entschiede fällen, in dem wir in unsere Kundenkartei schauen? Müssen wir uns wegen kurzfristigen Nachteilen allem unterziehen, was wir langfristig falsch finden?

Oder müsste es nicht darum gehen, die langfristigen Konsequenzen zu

erahnen, global statt bloß europäisch zu denken und unsere eigenen Konsequenzen daraus zu ziehen?

Wie die deutsche Kanzlerin Angela Merkel gern betont, kommen auf die Europäische Union etwa sieben Prozent der Weltbevölkerung und ein Viertel des weltweiten Bruttoinlandsprodukts (BIP), aber mehr als 50 Prozent der weltweiten Sozialausgaben. Sie hat recht. Aber sie scheut sich davor, das zu tun, was nötig ist. Es wird langfristig nur gehen, wenn wir zu alemannischen Grundtugenden wie Selbstverantwortung und Subsidiarität zurückkehren.

Mein Freund Carl Baudenbacher, liechtensteinischer Repräsentant am Efta-Gericht und jahrelang dessen Präsident, schrieb einmal in der Londoner Times, Europa habe zwei Seelen in der Brust: eine merkantilistische mit einem Primat der Politik und eine freihändlerische mit einem Primat der individuellen Freiheit. Es besteht für mich kein Zweifel, zu welcher Seele Europas Vorarlberg und die Schweiz gehören.

Die Süddeutschen übrigens auch. Die Niederländer ebenso. Und die Briten. Lasst uns echt weltoffen und alemannisch bleiben, statt nur europäisch. Und wenn Sie das in der EU nicht können, dann stimmen sie einfach noch einmal ab. So schwarz sind sie ja auch nicht mehr wie 1919.

Darum: Make Alemannen Great Again! Und wenn ich Donald Trump wäre, würde ich noch anfügen: And grab Austria by the Ländle!

Vivat, Crescat, Floreat, Feriensiippe Raetia, Vorarlberg und die Schweiz!

Dominik Feusi v/o Caritas, Le et al.



Dr. cer. Maus-Festkneipe

Die äußerst gut besuchte Dr. cer. Maus-Kneipe stieg am 15. Juni 2019 im Gasthaus zum Goldenen Hirschen in Bregenz. Die Laudatio von Kbr. Prof. **Werner Kaplaner v/o Sulla** findet sich im Clunier 2/2019.

Bregancea-Seniora **Nina Christa v/o Natsu** begrüßte Bundesschwestern, Kartellbrüder sowie Freunde und Gäste aus ganz Österreich: Die Vorsitzende des VfM, DI **Stephanie Rechberger v/o Elisa**, die VfM-Aktivenvertreterin **Nina Peintner v/o Helija**, die Damenvertreterin des VfM, Dr. **Cornelia Fischer v/o Guta**, die erste Vizepräsidentin des VCS, **Katharina Franz v/o Pax**, den Kartellkonse-nior des MKV, **Florian Kistel v/o Einstein**, VMCV-Landesverbandsvorsitzenden Mag. **Paul Christa v/o Römer**, Landssenioren **Alexander Müller v/o Gin**, VLV-Landesphilister-senior und ABB-Ph-x Univ. Prof. Dr. **Etienne Wenzl v/o Amfortas**, CLF-Ph-x **Achim Zortea v/o Tassilo**, RHL-Ph-x Dr. **Hans Maksymovic v/o Celsus**, WSB-Ph-x **Pascal Kloser v/o Stempel**, BcB-Ph-x Dr. **Claudia Riedlinger v/o Alldra**, KBB-x **Laurin Riedlinger v/o Punsch**, ABB-x **Daniel Platter v/o Cicero**, RHL-x **Sarah Stöckl v/o Schlumpf**, Gerold **Konzett v/o Dr. cer. Plus** sowie aus Maus' Familie Mag. Dr. **Rudolf Öller v/o Dr. cer. Vitus** und Cbr. **Major Wolfram Öller v/o Bruckner**. Besonders herzlich begrüßt wurde Dr. **Elfriede Theiner v/o Doctrix cerevisiae et vini Zerbinetta**. Da Ksr. Dr. cer. Zerbinetta auch das Band der StV Bregancea trägt, hat die erst 10 Jahre junge BcB nun *zwei Doctores cerevisiae* in den Reihen.

Dr. cer. Maus und Dr. cer. Vitus sind das erste und bisher einzige Dr. cer.-Ehepaar in Österreich.





VfM-Übergabekommers in Wien



VfM-Übergabekommers am 27.7.2019 in Wien:



Am 27. Juli 2019 fand sich auf der Babenbergbude in Wien anlässlich des VfM-Übergabekommers eine illustre Gesellschaft von Bundes- und Kartellgeschwistern ein.

Es wurden begrüßt: WCV-Seelsorger und Verbindungsseelsorger der Babenberg, DI Dr. **Andreas Kaiser v/o Grisù**, VfM-Vorsitzende DI **Stephanie Rechberger v/o Elisa**, VfM-Damenvertreterin Dr. **Cornelia Fischer v/o Guta**, VfM-Finanzbeauftragte **Kathrin Krottendorfer v/o Nanni**, **Susanne Bauchinger v/o Rumpelteazer**, Mag. **Brigitte Fürnkranz v/o Conny**, EKV-Vizepräsident **Peter Petrus v/o Indiana Jones**, MKV-Kartellsenior **Wolf Steinhäusl v/o Dionysos**, VCS-Vizepräsidentin **Katharina**

Franz v/o Pax und WCV-Präsident **Felix Geier v/o Ursus**.

Es waren die Bänder folgender VfM-, MKV-, ÖCV-, VCS- und freier Verbindungen zu sehen:

Puellaria Arminiae Hollabrunn, **Prima Vindobonensis**, **Concordia** Wien, **Laetitia** Korneuburg, **Vindobona nova** Wien, **Hesperia** Graz, **Bregancea** Bregenz, **Rupertina** Bruck, **Vulkania** Fürstenfeld, **Kustersberg** Bregenz, **Thuisikonja** Wien, **Arminia** Hollabrunn, **Danubia** Wien (MKV), **Liechtenstein** Wien, **Forchtenstein** Eisenstadt, **Rugia** Innsbruck, **Babenberg** Wien, **Danubia** Wien (ÖCV), **Mercuria** Wien, **Salia Babenberg**, **Merkenstein** Wien, **Austro-Sagitta** Wien.





Semesterschluss- und Kreuzkneipe von Clunia und Rhenania am 5. Juli 2019 im Garten der Rhenanenbude in Lustenau.



Schlusskneipe der Kustersberg am 29. Juni 2019. Es kam zu einem größeren Wechsel bei den Chargen, und die KBB konnte einen Fuchs (Mitte: Neofuchs Matthäus) rezipieren. Die Kustersbergkneipen auf der großen Veranda erfreuen sich im Sommer besonders großer Beliebtheit.



Schlusskneipe der Bregancea am 28. 6. 2019



Aktive und Philistiae der StV. Bregancea helfen alljährlich (plen. col.) beim Benefizkonzert im Kapuzinerkloster Bregenz. V.l.n.r.: FM Mimi, Ph-x Alldra, x Elaine, xx Natsu, Vigna und Dr. cer. Maus.



Benefizkonzert in Bregenz am 7. 7. 2019



Clunia-Sommerkrambambuli am 2.8.2019



Mittwoch-Sommerstammtisch im „Zeigerle“. Der von der Bregancea gegründete Stammtisch findet jeden Sommer statt.



Der am längsten dienende MKV-Vorsitzende, Kbr. Helmut Wagner v/o Dr. cer. Kyros, besuchte im Sommer das Ländle.



Das Land aus **Feuer** und **Eis** - ein Reisebericht



Die Hallgrímskirkja in Reykjavik zeigt stilistisch die in Island häufig zu sehenden Basaltsäulen. Davor das Denkmal des isländischen Nationalhelden Leif Ericsson.

Das größte Gebirge der Welt, der *mittelatlantische Rücken*, erreicht zweimal die Wasseroberfläche. Einmal in Form der winzigen Inseln *Peter und Paul* in der Mitte zwischen Südamerika und Afrika, und dann – etwas größer – weiter nördlich als Insel aus Feuer und Eis: **Island**

Schon beim Anflug auf die Hauptstadt *Reykjavik* im Südwesten der Insel erkennt man den eigenartigen Charakter der Insel. Hier gibt es nicht nur Gletscher, Geysire und heiße Quellen, sondern auch eine äußerst aktive Tektonik. Island wächst jährlich zwei Zentimeter in die Breite. In *Reykjavik* fallen zunächst die vielen Fenster auf, die man bestenfalls nur kippen kann. Das ist nicht verwunderlich, wenn man weiß, dass eine Temperatur von 20 Grad im Sommer schon als Hitzewelle gewertet wird. Trotz dieser eher bescheidenen Temperaturen findet man Plakate von Greta Thunberg überall in der Stadt. Sie wird hier verehrt wie ein Rockstar.

Der Kleinbus, der uns am Tag nach der Ankunft abholte, hatte extrem

dicke Reifen und einen Schnorchel wie bei Amphibienfahrzeugen, was uns zunächst irritierte. Gegen Abend, kurz vor Erreichen der grandiosen Gletscherregion *Kerlingarfjöll* erkannten wir die Bedeutung der Ausrüstung. Zunächst fuhren wir etwa 100 Kilometer durch die größte Wüste Europas, die nur aus Steinen besteht. Die Straße war gerade noch als solche zu erkennen, was der Fahrer locker mit „Say good bye to civilization“ kommentierte. An einer Stelle war eine Brücke beschädigt, doch das kümmerte unseren Fahrer



Warnungen dieser Art sollte man in Island ernst nehmen.

wenig. Wir fuhren einfach durch den Fluss. In *Kerlingarfjöll* erwartete uns ein majestätischer Gletscher, heiße Quellen, Minusgrade und ein beißender Wind.

Im Inneren der Insel sind das *Geysirfeld von Haukadalur*, der *Gullfoss* (der goldene Fall) und das Riftvalley *Almannagjá* sehenswert. Sie gehören zum „goldenen Ring“. Das ist der Haupttrampelpfad der Touristen, die Island besuchen. Das Riftvalley, wo vor über einem Jahrtausend das alljährliche Parlament („*Thing*“) tagte, um neue Gesetze zu beschließen und Gericht zu halten, ist geologisch hochinteressant, denn hier reißt die Erde auf. Amerika und Europa driften an dieser Stelle deutlich sichtbar auseinander. Man kann sich dem überwältigenden Anblick der gewaltigen Landschaft und der senkrechten Basaltfelsen nicht entziehen, die wegen ihrer Einmaligkeit die Kulisse für die frühen Staffeln der Serie „*Game of Thrones*“ bildeten.



Geysirausbrüche beginnen immer mit einer dicken Gas-Wasser-Blase.



Almannagjá war die Kulisse für mehrere Szenen der TV-Serie „Game of Thrones“.

Nach einem wohltuenden Bad in der *Secret Lagoon*, besuchten wir eine riesige Tomatenplantage, die deshalb profitabel arbeitet, weil – wie üblich in Island – mit kostenloser Wärmeenergie aus dem Erdinneren geheizt wird.

Am vierten Tag unserer Reise schifften wir uns auf der „MS Spitsbergen“ der Hurtigrutenflotte ein. Die Hurtigrutenschiffe haben mit herkömmlichen Kreuzfahrtschiffen so viel gemein wie ein gepflegtes Restaurant mit einem großen Bierzelt. Moderne Kreuzfahrtschiffe sind Monster mit 2.000 bis 6.000 Passagieren. Das sind schwimmende Dichtstressmaschinen. Hurtigrutenschiffe haben dagegen nicht nur überschaubare 100 bis 200 Passagiere an Bord, sondern auch ein Forscherteam aus Biologen und Geologen.

Die erste Anlandung auf der Halbinsel *Snaefellsnes* zeigte uns einen (ob-

Die rund 40 großen Isländersagas stammen fast alle aus dem 13. Jahrhundert. Es geht hier hauptsächlich um die Konflikte zwischen den Siedlern, die sich im 9. und 10. Jahrhundert hier niedergelassen hatten. Die meisten waren aus Norwegen gekommen, darunter auch Kelten von den britischen Inseln. Die über weite Strecken gewalttätigen Texte mit ihren Helden, Antihelden, Trollen, Nachttrollen, Elfen, Hidden People und anderen Fantasiewesen zeigen deutlich, woher sich die Autoren von *Herr der Ringe* und *Game of Thrones* ihre phantastischen Geschichten „ausgeborgt“ haben.

Textproben aus *Die Sage von Egil*:

Sie gingen nun dahin, wo die Jungen beim Spiel waren. Grim hatte gerade den Ball gefangen und schlug ihn weg, und die anderen Jungen suchten ihn zu bekommen. Da sprang Egil auf Grim zu und trieb ihm die Axt in den Kopf, sodass sie sofort im Gehirn festsaß.

Da waren Thord und Egil die Gegner Skallagrims beim Spiel. ... Am Abend kamen Egil und Thord in Bedrängnis. Grim wurde jetzt so stark, dass er Thord ergriff, emporhob und so heftig zu Boden warf, dass er völlig zerschmettert wurde und auf der Stelle starb.

Thorgerd Brak hieß eine Magd Skallagrims. ... Thorgerd Brak rief: „Du wütest gegen deinen Sohn, Skallagrim!“ Da ließ Skallagrim Egil los und griff

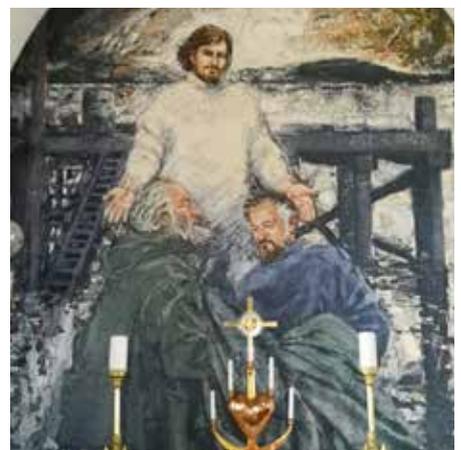
nach ihr. Sie wich aus und lief davon und Skallagrim hinterher. So liefen sie bis zur äußersten Spitze von Digranes. Da sprang sie vom Felsen in die See. Skallagrim schleuderte ihr einen großen Stein nach und traf sie zwischen den Schultern. Weder Stein noch Frau tauchten wieder auf.

Dann trat Egil in den Raum, wo die Feuer brannten und ging zu dem Mann hin, der damals auf dem Hof die Aufsicht über die Arbeiten führte und mit Skallagrim zusammen die Wirtschaft leitete. Er war Skallagrim besonders ans Herz gewachsen. Egil versetzte ihm einen tödlichen Hieb und ging dann zu seinem Platz. Skallagrim verlor kein Wort darüber.

König Eirik [Anm.: in Wahrheit ein kleiner lokaler Warlord] und seine Frau Gunnhild kamen zu einem Gelage. Es gab viel zu essen und das Bier floss den ganzen Abend in Strömen. Das löste bei vielen Anwesenden die Zunge. Es kam zu gegenseitigen Schmähungen. Egil warf das Horn [mit Bier] weg, griff nach dem Schwert und zog es. Es war dunkel im Vorraum. Er stieß das Schwert mitten durch Bard, sodass die Spitze auf dem Rücken wieder herauskam. Er stürzte zu Boden, aus der Wunde strömte Blut. Da fiel auch Ölvir hin, und das Erbrochene quoll aus ihm heraus. Da sprang Kol auf ihn zu und rief: „Es gibt noch mehr, die kräftig zuhauen können“ - und trieb ihm die Axt in den Schädel und brachte ihm so den Tod.



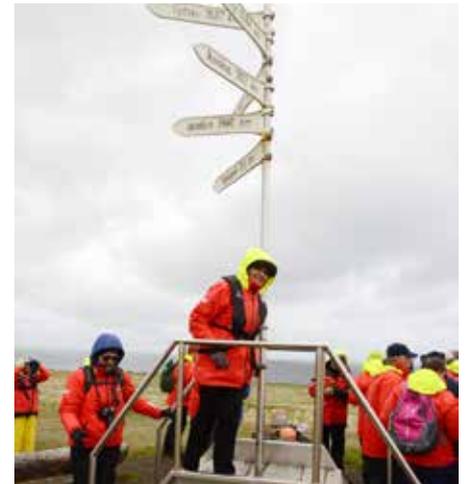
Der Gullfoss (Goldener Fall) zählt zu den größten Sehenswürdigkeiten Islands.



Jesus im Pullover (siehe Text).



Ein Schiff der Hurtigrutenflotte hat maximal 200 Passagiere an Bord. Auf unserer Reise waren es nur 150. (Bild: Der Hafen von Isafjörður).



Bsr. Maus überquert auf der Insel Grimsey den Polarkreis.

ligaten) Vulkan, jede Menge Basalt und eine leere Landschaft, die man sonst nur in Finnland oder Kanada erleben kann.

Der kurze Ausflug auf die Vogelinsel *Flatey* im Nordwesten von Island war eine Art Offenbarung. In der kleinen Kirche des Inseldorfes gibt es ein Bild von Jesus von Nazareth im Islandpullover.

Die Umrundung von Island brachte viele Überraschungen, wie etwa den größten Vogelfelsen Europas und *Patreksfjörður*, die westlichste Stadt Europas.

In der Stadt *Isarfjörður* sahen wir ein monströses Kreuzfahrtschiff, das wegen der Größe nicht anlegen konnte. Die Tenderboote brachten die Besucher an Land, was die Stadt optisch völlig veränderte. Für wenige Stunden erlebte der kleine Fischerort ungefähr dreimal so viele Menschen wie er Einwohner hat – hervorgeru-

fen von einem schwimmenden Monster, das mehr Abgase hinausbläst als einige zigtausend PKWs.

Während der folgenden beiden Tage schüttelte ein heftiger Seegang das Schiff kräftig durch. Wir hatten das zuletzt auf der MV Fram in der Drake-Passage vor Kap Hoorn erlebt. Das Schiffsrestaurant wird während dieser Bewegungen nur von Passagieren mit robustem Gleichgewichtsorgan besucht.

Die einzige größere Stadt, in deren Hafen die MS Spitsbergen anlegte, war *Akureyri* im Norden von Island. Der schöne botanische Garten hatte eben erst - es war Anfang Juni - geöffnet. Neben den Sehenswürdigkeiten fiel uns auf, dass hier Märchenfiguren wie Trolle (siehe Kasten) eine große Rolle spielen. Die Abstammung der Isländer von den Wikingern war an der Kleidung zu sehen. Während wir im warmen Sweatshirt plus Anorak plus Kopfbedeckung

unterwegs waren, liefen die Isländer im T-Shirt, die Damen und Mädchen im Sommerkleid herum. Das Klima ist eben immer etwas Relatives.

Die Insel *Grimsey* nördlich von Island liegt am Polarkreis, deren Überquerung mit Lebertran und Schnaps zelebriert wurde. Der nördliche Polarkreis, den wir nun schon zum dritten Mal überquert haben und der südliche, den wir vor Jahren ebenfalls schon besuchen durften, haben etwas gemeinsam: Es ist saukalt.



Skelett eines Orkawals im Walmuseum von Husavik.



Die vielen heißen Quellen in Island laden zum Baden ein. (Bild: Secret Lagoon)..



Die Kabinen der Hurtigrutenschiffe sind geräumig und komfortabel.



Die Papageientaucher sind ein lebendes Wahrzeichen von Island.



Nur wenige europäische Landschaften sind so atemberaubend wie die isländischen Fjorde. (Bild: Der Hafen von Seydisfjörður).

Die kleine Stadt *Husavík* beherbergt ein großes Walmuseum, dessen Besuch für Tierschützer nicht zu empfehlen ist, denn Island ist so wie Norwegen eine Nation, die am Walfang nichts Verwerfliches sieht. An keinem Ort der Welt sind übrigens so viele Walskelette ausgestellt wie in Husavík. Ein Anblick, der gemischte Gefühle hinterlässt.

Die Gletscherlagune *Jökulsárlón* im Süden der Insel ist atemberaubend. Die Lagune wird vom Riesengletscher *Vatnajökull*, der die dreifache Größe von Vorarlberg umfasst, mit Wasser befüllt.

Der vorletzte Tag der Schiffsreise zeigte auf spektakuläre Weise die gleichermaßen aufbauende wie zerstörerische Kraft des Vulkanismus. Im Süden von Island gibt es die Insel *Surtsey*, die durch einen gewaltigen Unterwasserausbruch zwischen 1963 und 1967 entstanden ist.



Die Gletscherlagune von *Jökulsárlón* im Süden Islands wird vom Schmelzwasser des Riesengletschers *Vatnajökull* gefüllt.



Die besonders enge Hafeneinfahrt von *Heimaey* lässt auf beiden Seiten des Schiffs nur wenige Meter frei.

In der Nähe von *Surtsey* liegt die Insel *Heimaey* mit der gleichnamigen Stadt. Die Insel misst nur sechs mal vier Kilometer. Trotzdem waren Rennmotorräder und Hochpreisautos wie Porsche, Jaguar und Range Rover zu sehen. Prestigesucht macht auch vor Kleinheit nicht Halt. *Heimaey* hat eine von steilen Felswänden begrenzte sehr enge Hafeneinfahrt, die für große Kreuzfahrtschiffe zum Glück unpassierbar ist. 1973 brach am Stadtrand von *Heimaey* ein neuer Vulkan namens *Eldfell* aus. Da damals zufällig eine große Zahl von Fischerbooten im Hafen lag, konnten alle Einwohner die Insel rasch verlassen. Die Isländer wissen, dass unter ihrer Insel ein Höllenfeuer brennt, das sich jederzeit einen Weg nach oben bahnen kann. Die letzten beiden Ausbrüche des in der Nähe von *Heimaey* liegenden Stratovulkans *Eyjafjallajökull* („Inselvulkangletscher) im Jahr 2010 führten zur Absage von zigtausenden Flügen. Der *Eyjafjallajökull* ist seit mindestens

800.000 Jahren aktiv und daher entsprechend gefürchtet.

Die isländischen Landschaften, seine Wüstengebiete, seine Fjorde, seine Vogelwelt, seine heißen Quellen und Vulkane sind in Europa einmalig und in Wahrheit mit Worten nicht zu beschreiben. Vergleichbare Gegenden sind nur Yellowstone in den USA, Galapagos im Pazifik und die Antarktis.

Mag. Silvia Öller
v/o Dr. cer. Maus
Mag. Dr. Rudolf Öller
v/o Dr. cer. Vitus



Badetemperaturen zu Hause, gleichzeitig milde 5 Grad im Land aus Feuer und Eis.

„Social Media“ in Vereinen

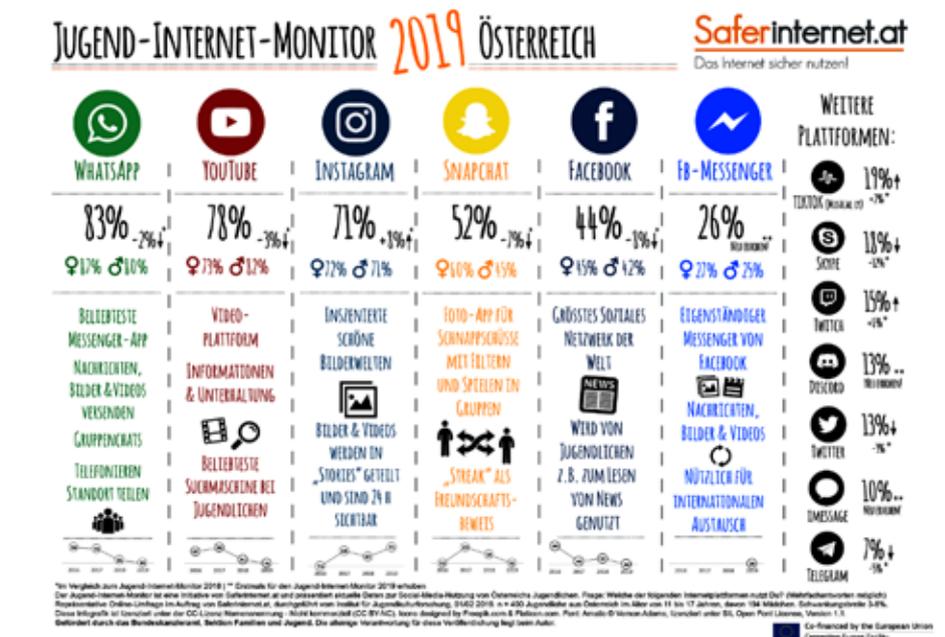
Die Vereinsarbeit wird im IT-Bereich immer komplexer und umfangreicher. Es gibt so viele verschiedene Kanäle, dass ein Laie schnell den Überblick verlieren kann.

Wenn es um die Mitgliederwerbung geht und darum, die Reichweite des Vereins zu erhöhen, sollen möglichst alle Kanäle verwendet werden. In jedem Social-Media-Kanal sind Mitglieder des Vereins aktiv und jedes Mitglied hat natürlich seinen persönlichen Lieblingskanal. In einem Vortrag von Alexandra Abbrederis Simpson, ihres Zeichens selbstständige Unternehmensberaterin, ist die CLU-Redaktion dem Thema „Social Media“ zu Leibe gerückt.

Wir haben uns dabei eine einfache Frage gestellt: Was macht wirklich Sinn, und wie erreiche ich meine Zielgruppe?

Vorab eine Statistik, die zum Denken anregt und sicher schon die eine oder andere Frage beantwortet (Diagramm rechts.)

Aus dieser Statistik sticht ein besonderer Fakt hervor: Die Pole-Position **WhatsApp** darf laut der aktuellen DSGVO-Version (2019) unter keinen Umständen für die Vereinsarbeit verwendet werden. Dies gilt natürlich auch für geschäftliche Zwecke. Der Grund dafür ist der automatische und nicht widerrufbare Prozess des Kontaktaustausches mit den WhatsApp-App-Servern, wo jene auf Dauer gespeichert werden. Ein Beispiel aus der Praxis: Auf **Facebook** wurde ein komplett neues Konto ohne irgendeine Verbindung mit der Person erstellt. Die einzige Ausnahme stellt die reale Telefonnummer dar, die für die sichere Zwei-Faktoren-Authentifizierung eingesetzt wird. Auf Grundlage dieser Telefonnummer wurde offensichtlich der Zusammenhang des Facebook-Accounts mit dem WhatsApp-Account der Person ohne Zustimmung hergestellt und sämtli-



che Kontakte in WhatsApp wurden in Facebook sofort als Freundschaftsvorschläge angezeigt.

Alternativen sind **Threema**, mit Servern in der Schweiz, die Gratisalternative **Hoccer**, mit Servern in Deutschland oder **Signal**. Wer ein wenig umfangreichere Möglichkeiten und eine ausgezeichnete Internettelefonverbindung bevorzugt, ist bei **Microsoft Teams** gut aufgehoben. Auch hier werden mittlerweile die Daten in der EU aufbewahrt. Leider bietet Teams aber nur eine „normale“ Verschlüsselung und keine Ende-zu-Ende Verschlüsselung an. Wobei hier immer gilt: Die Oma, die dir über die Schulter blickt, kann immer mitlesen: **#Staatstrojaner**.

Telegram ist hierbei nur bedingt zu nennen, da der Kontaktaustausch vom Nutzer aktiv negiert werden muss. Der Sinn der Messenger besteht darin, Mitglieder und Interessierte schnell zu erreichen. Dabei werden meist mehrere Kanäle eingerichtet, sowohl öffentliche als auch interne, um unterschiedliche Informationen zu teilen. Im Normalfall werden über die Gruppen Veranstaltungsanzeigen verschickt oder kurze Berichte mit Bildern versendet.

Das Thema **DSGVO** wird uns in diesem Artikel noch mehrmals begegnen, jetzt aber erst einmal zurück zu den gängigeren Medien, denn eine wichtige Plattform fehlt in dieser Statistik: Die Homepage der Vereine. Diese wird von etwa 70% der Nutzer als erstes angesteuert, da sich dort meist besser aufbereitete Informationen zu den gesuchten Inhalten befinden. Dabei darf das „mobile Layout“ für die Jugendarbeit nicht unterschätzt werden. Die meisten Jugendlichen konsumieren ihre Informationen über ihre Handys oder Tablets. Dabei spielen besonders Bilder eine wichtige Rolle. Die Laptop- oder PC-Recherche ist eher der älteren Generation vorbehalten, aber auch dort zeichnet sich ein Trend zu den mobilen Varianten ab. Zu beobachten ist bei dem mobilen Trend allerdings ein Rückgang von tiefergreifenden Recherchen. Viele Nutzer beschäftigen sich oberflächlicher mit den Inhalten als früher.

Eine der ersten Hype-Medien ist **Facebook**. Hier ist die Nutzung bei der Jugend rückläufig. Dies stellt sich in Vorarlberg folgendermaßen dar: 13-24 Jahre = 35.000 Nutzer; 25-34 Jahre = 42.000 Nutzer. Dies zeigt einen eindeutigen Trend zur Überalterung dieses Kanals, dabei ist dieser immer

noch sehr gut geeignet, um junge Erwachsene öffentlich zu erreichen. Gehört das Erreichen der jungen Erwachsenen nicht zu den Zielen des Vereins, kann von einer Verwendung dieses Kanals durchaus abgesehen werden, da das regelmäßige Posten auf Facebook sehr zeitaufwändig ist. Besonders um die Reichweite des Vereins zu vergrößern und, sind wir uns ehrlich, darum geht es im Grunde genommen auch, müssen mehr als drei Posts pro Woche veröffentlicht werden, sonst ist die Reichweite im schlimmsten Fall sogar rückläufig und die Posts werden bei den Personen einfach nicht mehr angezeigt. Um ein besseres Ranking zu erzielen ist es in Facebook auch sinnvoll, die Beiträge als Privatperson zu veröffentlichen und wenn möglichst Live-Videos zu posten. Falls man den Videodreh aber nur sehr untergeordnet betreibt und nicht gerade gute Konzepte und Kontakte dafür besitzt, sollte man hier besser die Finger davon lassen. Besonders Live-Videos haben auch viel Negativpotential, da sich diese nicht gut planen lassen und ohne Überprüfung online gestellt werden. Ist das alles nichts für den Verein, ist eine Verlinkung vom Facebookprofil zur Homepage schon mal eine gute Basis, um Menschen aus mehreren Kanälen dorthin zu locken.

Der nächsten Kanal, den wir behandeln, ist **Instagram**. Hier sind die Nutzer größtenteils über 20 Jahre alt. Dieser Kanal ist stark mädchendominiert und eine Nutzung macht nur bei stark künstlerisch angehauchten Postings Sinn. Hat der Verein also kein Mitglied, das so etwas in der Art regelmäßig im privaten Bereich betreibt, sollte auch hier von einer Verwendung abgesehen werden, da schlechte Postings meist eher einen negativen Effekt auf den Verein haben.

Ein Kanal, der besonders durch die Trump-Regierung an Popularität gewonnen hat, ist **Twitter**. Dieser Kanal ist stark männerdominiert und fällt eher in die Rubrik „neue Medi-

en“. Wir können leider bisher nicht abschätzen, in welche Richtung sich dieser weiterentwickelt.

Ein weiterer und eher neuer Kanal ist **Snapchat**, welcher kometenhaft aufgestiegen ist. Hier gilt eigentlich das Gleiche wie bei Instagram. Wenn kein künstlerisch versiertes Mitglied die Betreuung übernehmen kann, sollte auch hier nichts gepostet werden.

Nun wollen wir Euch etwas Altes, aber trotzdem nicht wirkungsloses ans Herz legen, was leider in der Statistik auch keinen Platz gefunden hat: Der Newsletter. Eine gut gewartete Newsletterdatenbank ersetzt so manches anderes Medium, da hier die Menschen direkt angesprochen werden. Seit die Mails auch auf den Handys aufpoppen, ist mit diesem Medium sogar die kurzfristige Erreichbarkeit der Menschen ungemein gestiegen. Dabei darf man es aber nicht übertreiben. Zwei Newsletter pro Monat sollten das Maximum darstellen, sonst fühlen sich die Mitglieder schnell genervt. Hier macht es meist auch Sinn einen eigenen Newsletter für die Eltern bereitzustellen, damit diese an der Entwicklung ihrer Kinder teilhaben können. Dabei gilt es aber ein paar Regeln zu beachten. Für die Verwendung einer Mail-Adresse muss eine Einwilligung des Besitzers existieren. Weiters muss im Newsletter ein Impressum und ein Abmeldelink existieren. Dabei sind als günstige Helfer besonders Mail Gimp und Newsletter to go zu nennen. Auch dürfen generell in Ausendungen nur Bilder von Menschen verwendet werden, die der Verwendung ausdrücklich zugestimmt haben. So sind auch Gruppenfotos sehr differenziert zu betrachten und von einer Verwendung ist eher abzusehen. Unproblematisch dagegen sind Übersichtsfotos über eine Veranstaltung oder sogenannte „Mengenfotos“, auf denen viele Menschen zu sehen sind. Besonders wichtig bei der Verwendung von Fotos ist, dass darauf keine Kinder unter 14 Jahren abgebildet werden dürfen. Falls dies

doch geplant ist, müssen sowohl die Eltern als auch das Kind ihre Zustimmung erteilt haben. Wer sich zu diesem Thema weiter belesen will, kann sich in der Facebookgruppe „Pressearbeit leicht gemacht“ einschreiben.

Wir ziehen unser Resümee dieses interessanten Vortrages:

Die meisten Medien können nur mit sehr hohem Aufwand für einen Verein gewinnbringend betrieben werden. Daher bietet es sich an, für die Öffentlichkeitsarbeit eine Basis mit der Homepage und den Newslettern zu schaffen. Hier ist der Kosten-Nutzen-Faktor am günstigsten und für die meisten Verwendungszwecke werden diese Medien ausreichen. Als Post in den anderen Kanälen reicht im Normalfall eine Verlinkung auf die Homepage oder ein Link, um sich beim Newsletter anmelden zu können, völlig aus.

Sollte sich ein Verein zu weiterführenden Maßnahmen entschließen, macht dies nur Sinn, wenn sich jemand im Verein auch zu privaten Zwecken im jeweiligen Medium bewegt und dort Beiträge postet. Für die interne Zusammenarbeit bietet sich beispielsweise Microsoft Teams an, da hier auch gleich eine mögliche Dokumentenverwaltung für Protokolle, Liedertexte oder einen digitalen Comment in Form eines kleinen Wikipedias mitgeliefert wird. Was bei der Arbeit in Social Media auf alle Fälle berücksichtigt werden muss, ist, dass bei Veröffentlichungen die Kontrolle über die geposteten Inhalte abgegeben wird. Gerade das Eigentumsrecht der Posts geht in den meisten Fällen zumindest teilweise an den Betreiber der Plattform über. Sollte sich ein Verein trotzdem dazu entscheiden, seine Aktivitäten auf weitere Plattformen auszuweiten, findet man auf [canva.com](https://www.canva.com) gute Vorlagen und auf [erzaehldavon.de](https://www.erzaehldavon.de) ein paar Tipps fürs Ehrenamt im Allgemeinen.

Daniel Henss v/o Asterix



In memoriam Paz Sisyphus



Dr. Ferdinand Trunk v/o Paz Sisyphus (25. 12. 1932 – 9. 7. 2019)

Unser Bbr Dr. Ferdinand Trunk v/o Paz Sisyphus ist am 9. Juli 2019 87-jährig verstorben. Lange Jahre stand er als Direktor der Vorarlberger Gebietskrankenkassa vor.

Er wurde 1948 bei Clunia recipiert und war somit 71 Jahre unser Bundesbruder. Wann immer es ihm möglich war, hat er an unseren Verbindungsveranstaltungen teilgenommen. Bei der Beerdigung am 16. Juli in der Stadtpfarrkirche St. Martin in Dornbirn würdigte sein Bundesbruder Vindeliciae, Kbr HR Dr. **Helmut Feurstein v/o Cherry**, Vi, Rg, den engagierten Couleurstudenten Paz:

„Unsere Verbindung - A.V. Vindelicia Innsbruck - hat einen ihrer aktivsten Bundesbrüder verloren. Dr. Trunk trat unmittelbar nach Aufnahme des Jus-Studiums im Herbst 1952 der Verbindung bei. Als seinen Verbindungsnamen wählte er „Paz“, den Übernamen aus seiner Gymnasial- und Pfadfinderzeit in Feldkirch.

Von Anfang an nahm er am Verbindungsleben aktiv teil, bekleidete verschiedene Funktionen und stand als

Senior der Verbindung in einer herausfordernden Phase vor, nämlich als Vindelicia unter tatkräftiger Mithilfe der Aktivitas ihr Verbindungshaus am Innrain in Innsbruck errichtete.

Die Verbindung hatte bei ihm zeitlebens einen hohen Stellenwert. Dies soll hier mit einem Beispiel besonderer Art belegt werden. Beim 75. Stiftungsfest erinnerte der Festredner an das Wirken und den Märtyrertod unseres Bundesbruders Dr. Walter Krajnc v/o Fulk. Dieser hatte 1944 in Südfrankreich die ihm befohlene Mitwirkung an der Hinrichtung von Geiseln verweigert; er wurde dafür und wegen angeblicher Kontakte zur französischen Widerstandsbewegung von einem Kriegsgericht zum Tode verurteilt und anschließend hingerichtet. Auf dem Friedhof einer Gemeinde in der Nähe von Avignon ist er beigesetzt worden. Die Lage des Grabes war in den Siebzigerjahren nicht mehr bekannt. Das Schicksal dieses Bundesbruders berührte Paz so sehr, dass er bei einer Urlaubsreise mit der Familie nach Spanien einen Zwischenstopp in Avignon machte, um auf dem sehr weitläufigen Friedhof die Grabstätte des hingetrichteten Bundesbruders ausfindig zu machen, was einer der an der Su-

che beteiligten Töchter schließlich auch gelang. Der Hinweis auf diesen berührenden Vorgang erscheint am heutigen Tage angebracht, weil Paz erst wenige Wochen vor seinem Hinschied eine Beschreibung der näheren Umstände der Suche nach der Grabstelle verfasste, die in die vor Tagen von der Verbindung publizierte Gedenkschrift zum 75. Todestag von Walter Krajnc Aufnahme fand. Sein Beitrag für Vindelicias Gedenkschrift war vermutlich sein letztes schriftliches Dokument.

Für unseren Bundesbruder waren die Prinzipien unserer Gemeinschaft - patria, religio, scientia und amicitia - wegleitend. Sein verschiedensten Aktivitäten im Dienste des Gemeinwohls, sein gelebter Glaube und sein Wirken in verschiedenen Institutionen der Katholische Kirche Vorarlberg sind von berufener Seite umfassend gewürdigt worden.

Für uns Vindeliker war es vor allem die Freundschaft mit allen Mitgliedern unseres Bundes, die ihn zeitlebens prägte und die er auch aktiv pflegte. So hat er in den vergangenen 60 Jahren ein Treffen unseres Vorarlberger Zirkels nur ausgelassen, wenn wichtige Gründe ihn an einer Teilnahme hinderten. Es war ihm auch ein Anliegen, den Kontakt mit Verbindungsmitgliedern außerhalb unseres Landes nicht abreißen zu lassen. Wir haben einen guten Freund verloren, auf den stets Verlass war.

Paz, wir werden Dich vermissen! Seinen Kindern und Enkelkinder gilt unsere innige Anteilnahme. Ihnen danken wir vor allem, dass sie ihren Vater zu unseren Zusammenkünften begleiteten, als es sein Gesundheitszustandes ansonsten nicht mehr zugelassen hätte, und uns so die Möglichkeit gaben, den Kontakt mit ihm, solange es irgendwie ging, aufrecht zu halten.

Wir versprechen Euch, Euren Vater nicht zu vergessen. - Fiducit!“

WER DAS GYMNASIUM ERHALTEN WILL, MUSS ES VERÄNDERN!

**„WENN WIR WOLLEN,
DASS AUCH UNSERE ENKEL
EIN SOLCHES GYMNASIUM
BESUCHEN KÖNNEN,
WERDEN WIR DIESEN
ANSPRUCH STEIGERN
BZW. WIEDERGEWINNEN
MÜSSEN!“**



aLR DR. RAINER GÖGELE **OBMANN VON PRO GYMNASIUM ÖSTERREICH**

Unsere Forderungen:

- » In die **Unterstufe des Gymnasiums** werden Schülerinnen und Schüler aufgenommen, die besonders leistungstark sind. Österreichweit sollen das nicht mehr als etwa 20 % eines Jahrgangs sein. Die Letztentscheidung über die Aufnahme muss bei der aufnehmenden Schule liegen.
- » **Leistungsorientierte** und **inhaltlich anspruchsvoll** ausgewiesene **Lehrpläne** müssen den Anspruch des Gymnasiums sicherstellen. Es ist notwendig, dass wieder **verlässlich Wissen** und **Können** und **Inhalte**, die allgemein als wesentlich anerkannt werden, vermittelt werden.
- » Die „**kompetenzorientierte Neue Reifeprüfung**“ ist zu evaluieren; insbesondere die Frage, ob sie einen Zuwachs an Wissen und Können gebracht hat, ist zu beantworten.
- » Gymnasialer Anspruch ist nur mit motivierten und fachwissenschaftlich ausgewiesenen Gymnasiallehrern zu haben.

**PRO
GYMNASIUM**

WWW.PROGYMNASIUM.AT



Dr.
Isolde Woolley
TIROL



LSI HR Mag.
Gunter Bittner
SALZBURG



Mag.
Iris Fries
OBERÖSTERREICH



LSI HR Mag.
Brigitte Wöhner
NIEDERÖSTERREICH



Dir. Mag.
Robert Baldauf
WIEN



Dir. Mag.
Josef Mayer
BURGENLAND



HR Dir. Dr.
Gerda Lichtberger
STEIERMARK



Dir. Mag.
Norbert Santner
KÄRNTEN



Mag. Wolfgang
Türtscher
VORARLBERG



Liebe Clunier-Leser,

Obwohl ich doch eher zu den jüngeren Akteuren des Couleurstudententums gehöre, habe ich schon einige Erfahrungen gemacht. Von 2012-18 als Aktiver, seit 2018 als Philister der StV. Augia Brigantina und seit 2016 als Aktiver der K.Ö.H.V. Leopoldina, die übrigens seit Oktober 2016 kein Föhrenburger mehr ausschenkt.

Damit bin ich in einer eigenartigen Position: gleichzeitig in Innsbruck Aktiver und in Bregenz Philister. Mit je einem Bein auf beiden Seiten stehend, verstehe ich immer mehr Dinge, die als kleiner Aktiver ein einziges Rätsel waren. Ähnlich wie mir als Aktiven wird es sehr wahrscheinlich manchen älteren Semestern ergehen, die vergessen haben, wie die farbenfrohe Welt der Korporierten aus der Perspektive eines Aktiven einer Mittelschulverbindung aussieht.

Als Spiefuchs bekommt man einen Raum versprochen, in dem man sich - im Rahmen von Comment und Statuen/GO - entfalten und ausprobieren kann. Man könne angeblich sogar den Rahmen selbst verbiegen, wenn man weiß wie. Viele Alte fördern die Entfaltung weniger Jungen. Der oberste Chef ist ja schließlich der Aktivensenioren, einer der Jungen. Man könnte es eine Art invertierten Generationenvertrag nennen.

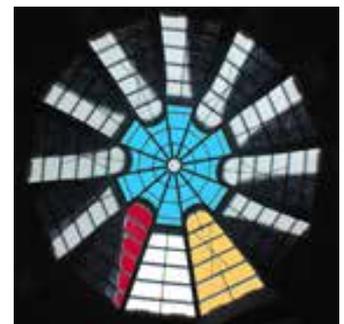
Dabei sind die Aktiven eigentlich auf mindestens drei Arten Unterlegen: die Aktiven bilden in Zahlen den kleineren Teil der Verbindung (demokratische Unterlegenheit), sie sind jünger und damit unerfahrener (gerontokratische Unterlegenheit), woraus sich ergibt, dass sie weniger Chancen hatten, sich zu beweisen und damit ihrer Stimme mehr Gewicht zu verleihen (meritokratische Unterlegenheit). Aber nur, weil ein Teil einer Gruppe mächtiger ist, muss er seine Macht ja nicht nutzen. Auf diesem freiwilligen Machtverzicht basiert die Möglichkeit zur Entfaltung der wenigen Jungen.

Man muss nicht gleich irgendwelche von Ockhams Rasiermesser komplett kahl geschorene Theorien aufstellen, wenn die Aktiven sich aus dem Verbindungsleben zurückziehen. Wenn ihr mich fragt, sind die Jungen eher frustriert, weil man ihnen den versprochenen Raum zur Entfaltung einschränkt oder gar nimmt.

Liebe Philister, lasst die Aktiven doch einfach ihr Ding durchziehen. Lasst sie Fehler machen, bereuen, wieder gut machen und daraus lernen. Ihr müsst sie nicht immer an der Hand durch die Welt führen. Lasst sie doch auch mal in die Wand rennen und hinfallen. Wenn sie Hilfe brauchen, um wieder aufzustehen, werden sie es euch schon wissen lassen. Klar, ihr meint es doch nur gut, aber auch wenn die Motivation edel ist, die Folgen sind teilweise gärrig aso bärig.

Paul Dunst v. Caligula ABB! Le!

K(C)Br. Caligula schrieb seinen Leserbrief als Antwort auf einige Cato-Kommentare der letzten Clunier-Ausgaben.



Unter clunia.at/clunier können alle jemals erschienenen *Clunier* als pdf-Dateien geladen werden. Außerdem gibt es ein immer aktuell gehaltenes **Clunier-Register** mit zahlreichen Details über alle jemals im Clunier erwähnten Bundes- und K(C)artellgeschwister (linke Spalte auf clunia.at/clunier.)

Regional in Vorarlberg
verankert und direkt
beim Kunden.

ZUSAMMEN
SICHER.
ZUSAMMEN
VLV.
VLV.AT





Aktivenchargen der KMV Clunia im WS 2019/20
x: **Paul Wirtitsch**
v/o **Bluthund** (2. v. l.)
xx: **Stefanie von Dellen**
v/o **Willie** (1. v.l.)
FM: **Dominik Henss**
v/o **Idefix**
xxx und BW: **Sara Stöckl**
v/o **Schlumpf**



Mag. **Gerald Fenkart** v/o **Bonasi**, SOB, Le, wurde mit Wirksamkeit vom 1. 9. 2019 zum Direktor des Bundesgymnasiums Bludenz bestellt.



Bbr. OStR Mag. Dr. phil. **Erwin Rigo** v/o **Sascha**, feiert am 3. Dezember seinen 70. Geburtstag. Gratulatur!

Wir trauern um:

Dipl.-Vw. **Friedrich Kubesch** v/o **Gin**, Jahrgang 1936, Urphilister der A.V. Raeto-Bavaria Innsbruck; langjähriger Leiter des ÖAMTC Vorarlberg; verstorben am 5. 7. 2019.

Consiliarius Pfarrer i.R. **Walter Schwab**, Jahrgang 1932; Urphilister der StV Augia Brigantina; Pfarrer in Frastanz und Alberschwende; verstorben am 5. 7. 2019.

Dir i. R. Dr. iur. **Ferdinand Trunk** v/o **Paz Sisyphus/Paz**, Jahrgang 1932, Urphilister der KMV Clunia und der A.V. Vindelicia Innsbruck; Direktor der Gebietskrankenkasse Vorarlberg i.R.; verstorben am 9. 7. 2019.

Prim.a.d. Univ. Prof. Dr. **Gerhard Breitfellner** v/o **Aeskulap**, Jahrgang 1935, Urphilister der K.a.V. Danubia; Gründer und langjähriger Vorstand des Institutes für Pathologie am LKH Feldkirch; verstorben am 8. 9. 2019.

Dkfm. Dr. **Siegfried Huber** v/o **Zeus**, Jahrgang 1938, Urphilister der K.Ö.H.V. Rugia; verstorben am 10. 9. 2019.

ABB, 5. Oktober: **Promotionskneipe** für Kbr. LVV Römer in der Mehrerau in Bregenz.

CLF, 12. Oktober: **Stadtführung durch Feldkirch** zum Thema „Faszinierendes Mittelalter“

KBB, 26. Oktober: **Oktoberfestkneipe**

RHL/BcB 31. Oktober: **Halloweenkneipe**, RHL-Bude

ABB/BcB 30. November, 1. Dezember: **Benefizadventsmarkt**, Kloster Mehrerau.

CLF, 6. - 8. Dezember: **111. Stiftungsfest in Feldkirch**.

ABB/BcB/KBB/RHL/SID/WSB Sa, 21. Dezember: **Unterländer Weihnachtskommers**, Bregenz, Gebhardsberg.

CLF, 23. Dezember: **Traditionelle Weihnachtsbesinnung** mit Krambambuli auf der Cluniabude.

CLF, 11. Jänner 2020: **Metalkneipe**

CLF, 15. Februar 2020: „**Met und Miezen-Wechselkneipe**“.

SID: siegberg.org

KBB: kustersberg.at

CLF: clunia.at

SOB: topsob.com

WSB: wellenstein.at

ABB: augia.at

BCB: bregancea.at

RHL: rhenania-lustenau.at

VCV: vcv.at

Die **Seite des Webmasters** für Selbstdenker und andere Minderheiten: scientific.at





Die 1998 gegründete BENDURA BANK AG ist eine voll lizenzierte Bank mit Sitz im Fürstentum Liechtenstein.

Die BENDURA BANK AG bietet vermögenden Unternehmerfamilien und wohlhabenden Privatpersonen massgeschneiderte Finanzdienstleistungen. Dabei handelt es sich einerseits um Anlageberatung und Vermögensverwaltung und andererseits um Transaction Banking.

Die viertgrösste Bank Liechtensteins

Die BENDURA BANK AG verwaltet mit gut 130 hoch qualifizierten und motivierten Mitarbeitenden Vermögenswerte in Höhe von rund 3,5 Milliarden Schweizer Franken. Gemessen am Gewinn nach Steuern nimmt unser Haus den vierten Platz von insgesamt 13 Banken am Finanzstandort Liechtenstein ein.

Sprachkompetenz als Erfolgsfaktor

Der internationale und multikulturelle Ansatz unserer Bank ist einer der wichtigsten Trümpfe. Unsere anspruchsvollen Kunden werden von spezialisierten «International Desks» betreut. Unser Team aus Beratern unterschiedlichster Herkunft beherrscht insgesamt über 20 Sprachen.

Unser Haus ist eine Tochtergesellschaft (85%) der Citychamp Watch & Jewellery Ltd., Hong Kong, ein an der Börse in Hong Kong kotierter Konzern mit dem Schwerpunkt Luxusgüter. So zählen z.B. die Uhrenmarken Corum, Eterna, Rossini und Ebohr zum Portfolio. Leistungsträger unseres Hauses halten 15% der Geschäftsanteile unseres Instituts.

Engagierte Mitarbeitende dank attraktivem Beteiligungsmodell

Unsere erfahrenen Mitarbeitenden sind, u.a. dank eines attraktiven Beteiligungsmodells, hoch motiviert.

Unser Ziel ist es, die Mitarbeitenden langfristig an das Unternehmen zu binden, Bonuszahlungen gering zu halten und nachhaltiges Wachstum zu fördern. Wir wollen weiterhin mit anderen Menschen etwas aufbauen, kreativen Köpfen eine Perspektive geben, einen Schöpferstolz bewirken, eine Richtung vorgeben.

Kundenorientierter Ansatz

Persönliche Betreuung, individuelle Beratung, umsichtiges Handeln, strikte Risikokontrolle, Zuverlässigkeit und Seriosität sind die zentralen Grundwerte unserer Geschäftsphilosophie, welche unsere erfahrenen Kundenberater mit Sorgfalt und Leidenschaft umsetzen. Die Interessen unserer Kunden stehen stets im Zentrum unserer Aktivitäten.

BENDURA BANK AG

Schaaner Strasse 27
9487 Gamprin-Bendern
LIECHTENSTEIN

www.bendura.li